

Oberst v. Haefsten reiste am 11. August ins Hauptquartier,¹ um, wenn irgend möglich, seine Berufung abzuwenden. Der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen waren in Spa, da der Kaiser einen Kronrat abhalten wollte.² Haefsten fand General Ludendorff äußerlich ruhig, aber sehr ernst. Nicht der Geländeverlust, nicht die Überlegenheit der von uns vernachlässigten Tankwaffe erschütterten ihn; seine ganze Natur war ja auf die Überwindung von unerwarteten Schwierigkeiten eingestellt. Was den Feldherrn niederdrückte, war: Er hatte das Vertrauen zur „Moral“ seiner Truppe verloren, dem unentbehrlichen Element des Sieges. Ludendorff sagte zu Haefsten, es sei kein Verlaß mehr auf die Mannschaften, wir brauchten schleunigst den Frieden. Zur Defensive müßte die Armee viel kampffähiger sein als zur Offensive. Am nächsten Morgen drang er in Haefsten, er möchte doch die ihm angetragene Leitung der deutschen Propaganda übernehmen; es sei jetzt keine Hoffnung mehr auf eine Offensive, die Führung habe den Boden unter den Füßen verloren. Es wäre jetzt von entscheidender Bedeutung, wenn die psychologischen Methoden gegen die englische Heimatfront in Anwendung kämen. Haefsten entgegnete, in einer solchen Situation müsse schleunigst etwas für den Frieden getan werden, aber er beschwöre den General, jetzt keine Schritte von der Obersten Heeresleitung aus zu tun, nun müsse die Regierung handeln. Er stellte die Frage: werde die Front halten, bis im Spätherbst die Offensive abflaut. Ludendorff antwortete, er habe doch noch das Vertrauen, daß wir durchhalten. Haefsten resümierte: So sei also noch für die politische Leitung Zeit, alle Maßnahmen zu treffen; die Oberste Heeresleitung müsse die Regierung aufklären und im übrigen kämpfen.

Haefsten erbat dann genaue Orientierung, die politische Leitung brauche Bewegungsfreiheit. Die glatte öffentliche Erklärung über Belgien sei nötig: Wiederherstellung der Souveränität und Integrität. Ludendorff war einverstanden.

Während des Gesprächs kam Hindenburg herein, kurz vor der Besprechung mit Hertling und Hinz. Oberst v. Haefsten hörte, wie sich der Generalfeldmarschall an Ludendorff wandte mit der Frage: Was soll ich den Herren sagen? und die Antwort erhielt: Die volle Wahrheit!³ Und

¹ Über seine Unterredungen mit Ludendorff vgl. „Auszüge aus einem Ende 1918 der Obersten Heeresleitung erstatteten dienstlichen Bericht des Obersten v. Haefsten über seine Tätigkeit 1918“. Untersuchungsausschuß Bd. 2, S. 369 ff.

² Vgl. Karl Graf v. Hertling, Ein Jahr in der Reichskanzlei, Freiburg i. B. 1919, S. 148 ff.

³ Bericht Haefstens, a. a. O., S. 371.